Delegiertentag des Arbeiterinnenverbandes der Schweiz : 1. Dezember 1917, vormittags 9 Uhr, in Aarau

Autor(en): **Schiesser, F**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-351508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

werkschaften") schreibt, zitieren; man wird sie kaum zu der Parteibourgeoisie zählen wollen:

„Die Sozialdemokratie ist die aufgeklärteste, klassenbewußteste Vorhut des Proletariats. Sie kann und darf nicht mit verschränkten Armen fatalistisch auf den Eintritt der „revolutionären Situation" warten, darauf warten, daß jene spontane Volksbewegung vom Himmel fällt. Im Gegenteil, sie muß, wie immer, der Entwicklung der Dinge vorauseilen, sie zu beschleunigen suchen. Das vermag sie aber **nicht** dadurch, daß sie zur rechten und unrechten Zeit ins Blaue hinein plötzlich die „Losung" zu einem Massenstreik ausgibt, sondern vor allem dadurch, daß sie den breitesten proletarischen Schichten den unvermeidlichen Eintritt dieser revolutionären Periode, die dazu führenden innern sozialen Momente und die politischen Konsequenzen klar macht. Sollen breiteste proletarische Schichten für eine politische Massenaktion der Sozialdemokratie gewonnen werden, und soll umgekehrt die Sozialdemokratie bei einer Massenbewegung die wirkliche Leitung ergreifen und behalten, der ganzen Bewegung im politischen Sinne Herr werden, dann muß sie mit voller Klarheit, Konsequenz und Entschlossenheit die Taktik, **die Ziele** dem Proletariat in der Periode der kommenden Kämpfe zu stecken wissen." —ob—

Aus dem Arbeiterinnenverband

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Das neue Statut der Schweizerischen Sozialdemokratischen Partei wurde am Parteitag durchberaten und zum Beschlusse erhoben. Gemäß dem neuen Statut wird es auch den Arbeiterinnenorganisationen möglich sein, sich innerhalb der Partei tatkräftig zu entwickeln, sofern die lokalen Frauengruppen es nicht an der notwendigen Agitationsarbeit fehlen lassen. Die gemäß den Statuten vorgesehenen Aenderungen müssen bis zum 1. April 1918 durchgeführt werden.

Es gilt nun vor allem, sich mit den lokalen Parteiorganisationen in Verbindung zu setzen, die Umgruppierung vorzunehmen und bis zum 1. April die Auflösung der lokalen Arbeiterinnenvereine zu beschließen. Die „Vorkämpferin" wird vorerst in der gleichen Art und Weise weitergeführt, die Vereine haben bis zum 1. April noch die Verbandsmarken zu beziehen und den Mitgliedern ins Parteibuch zu kleben wie bis anhin. Organisationen, welche die Verschmelzung schon durchgeführt haben und nur noch eine Kasse führen, haben für die Zeitung pro Mitglied und Monat 10 Rp. zu bezahlen statt der Verbandsmarke. Dieser Betrag ist provisorisch festgesetzt worden, sollte sich nach Jahresfrist ein Ueberschuß ergeben, wird dieser für besondere Agitationszwecke oder zum Ausbau der Zeitung verwendet.

Das neue Statut sieht eine Vertretung von drei, von der zentralen Frauenagitationskommission zu wählenden Genossinnen im Parteivorstand vor. Wir denken uns die Delegation zusammengesetzt aus einer Vertreterin der Ostschweiz, der Zentralschweiz und aus Basel. Wir ersuchen die Organisationen, sich regional oder kantonal zu vereinigen und uns Vorschläge zu unterbreiten. Sofern wir bis zum 15. Januar keine passenden Nominationen haben, werden wir auf dem Zirkularwege einige für diese Vertretung in Frage kommenden Genossinnen bezeichnen und diejenigen, welche die meisten Stimmen seitens der Sektionen auf sich vereinigen, gelten dann als gewählt. Der Arbeiterinnenverein Zürich als Frauengruppe des Vorortes wird der Geschäftsleitung die Vorschläge für die Frauenagitationskommission unterbreiten. Vorerst amtet der bisherige Zentralvorstand weiter. Mitteilungen der Sektionen gehen nach wie vor an die Präsidentin: R. Bloch, Hallwilstraße 58, auch Gesuche für Vermittlung von Referentinnen. Adressenänderungen und Markenbestellungen gehen wie bis anhin an J. Halmer, Asylstraße 88.

Weitere Mitteilungen folgen auf dem Zirkularwege. Die Abmachungen zwischen der lokalen Arbeiterpartei und dem Arbeiterinnenverein sind dem Zentralvorstand mitzuteilen. Es ist strikte darauf zu achten, daß die Agitationsmöglichkeit seitens der Frauengruppe nicht gehemmt werden kann. Den besonderen Bedürfnissen der Arbeiterinnenbewegung ist im weitesten Sinne Rechnung zu tragen. — Der Bericht über die Verhandlungen des Delegiertentages in heutiger Nummer gilt als Protokoll und ist statutengemäß zu genehmigen.

Delegiertentag des Arbeiterinnenverbandes der Schweiz

1. Dezember 1917, vormittags 9 Uhr, in Aarau.

Unter dem Vorsitz von Genossin Bloch, Präsidentin des Arbeiterinnenverbandes, fand am 1. Dezember 1917, vorgehend dem Parteitag, die Delegiertenversammlung des Verbandes statt in Anwesenheit von 28 Delegierten. Der schwache Besuch ist auf die erschwerte Verkehrsmöglichkeit zurückzuführen.

Die Vorsitzende gibt einen eingehenden Bericht über die Jahresarbeit des Verbandes und stellt dabei fest, daß die einzelnen Sektionen, vor allem aus aber der Zentralvorstand, in seiner Arbeit gehemmt worden sei dadurch, daß die Statuten der schweizerischen Partei auf dem Parteitag in Zürich nicht zur Beratung und Annahme gekommen seien. Eine Reihe von Sektionen haben sich im Laufe des Jahres mit den lokalen Parteiorganisationen verschmolzen, wie das der neue Statutenentwurf vorsieht. Es sind dies die Sektionen Aarau, Attiswil, Bözingen, Luzern, Reinach und Zug. Die Sektion Madiswil ist eingegangen. Die Mehrzahl dieser Sektionen, die sich der Partei ihres Ortes angeschlossen, haben erkannt, daß die „Vorkämpferin" nun das wichtigste Band ist, um mit der schweizerischen und internationalen Arbeiterinnenbewegung im engen Kontakt zu stehen, und hat die Zeitung wie bis anhin bezogen. Dagegen haben in bedauernswerter Weise die großen Frauengruppen von Luzern und Aarau dies nicht erkannt und unsere Zeitung zählt in Aarau nur noch acht Abonnentinnen, in Luzern sogar nur noch eine, was im Interesse einer engen Fühlung mit der ganzen Arbeiterinnenbewegung sehr zu bedauern ist.

Trotzdem die ganze Werbearbeit durch die im Wurfe liegenden Statuten erschwert war, weil sie ja die Auflösung des Verbandes vorsehen, konnten doch Neugründungen erfolgen. Es sind dies die Sektionen Burgdorf, Erstfeld, Mett, Nidau, Thalwil, Pieterlen, Veltheim, Wetzikon, Hettiswil und Studen. Ober-Entfelden und Rheineck stehen außerhalb des Verbandes.

Der Verband hat im Laufe des Jahres zwei Broschüren herausgegeben und vertrieben. Zina: „Die Soldaten des Hinterlandes", in 2000 Exemplaren. Robmann: „Der Frauen Stimm- und Wahlrecht. Wozu? Für wen?", in 1000 Exemplaren.

Die kantonalen Geschäftsleitungen von Zürich und Bern subventionierten den Verband mit je 100 Fr. Die Subvention von Bern wurde der Frauenagitationskommission des Kantons Bern zugestellt.

Der Zentralvorstand hielt monatlich zwei bis drei Sitzungen ab, um die Geschäfte zu leiten und die Zeitung vorzubereiten. Zu Anfang des Jahres bestanden scharfe Differenzen zwischen Zentralvorstand und Redaktion der „Vorkämpferin" in der Auffassung des Beschlusses der Delegiertenversammlung von 1916. Unter Zuziehung der Beschwerdekommission wurde dann gemeinsam ein Reglement aufgestellt für die Redaktion und Herausgabe der Zeitung, an welches sich alle Teile, Zentralvorstand, Redaktion und Druckerei genau zu halten haben.

Der Frauentag 1917 wurde an 40 Orten durchgeführt. Wo Arbeiterinnenvereine bestehen, hat diese Aktion sich festeingebürgert, dagegen ist es schwer, an Orten ohne weibliche Parteimitglieder einen Frauentag durchzuführen; da muß unbedingt von den benachbarten Frauengruppen aus eine gründliche und planmäßige Vorbereitung gemacht werden.

Die Sektionen Baden, Basel, Rorschach und Zürich haben den Zentralvorstand wirksam unterstützt in der gewerkschaftlichen Agitationsarbeit. In Zürich konnte ein Verein der Wasch- und Putzfrauen gegründet werden, der 129 Mitglieder zählt; der Verein ist dem Gewerkschaftskartell angeschlossen, viele Mitglieder sind im Arbeiterinnenverein politisch organisiert. Auch Basel hat einen Verein gegründet.

Es wird gegenwärtig daran gearbeitet, die Textil- und Tabakarbeiterinnen der politischen Organisation zuzuführen; hier sollten nun gerade die lokalen Organisationen einsetzen und planmäßig ausgebaute Agitationen durchführen.

Einige Sektionen beschäftigten sich mit der Gründung und Durchführung von sozialistischen Sonntagsschulen. Im Interesse eines fruchtbringenden Arbeitens dieser Institution, die steht und fällt mit den Lehrkräften, wäre eine Konferenz aller Frauengruppen, die sich mit dieser Frage befassen, sehr wünschenswert.

Die Sektionen Bern, St. Gallen und Zürich begannen mit Aktionen für das Frauenstimmrecht, die zum Teil bereits einen Erfolg zeitigten. Vor allem aus gilt es hier überall die große Schar der abseits stehenden Frauen aufzuklären über den engen Zusammenhang zwischen Arbeiterfrage und Politik, zwischen Haushalt und Politik, damit einmal die Frauen sich einsetzen in ihrer großen Mehrzahl für die Forderung der politischen Rechte für die Frau.

Die Sektionen Bern und Biel haben durch einige Mitglieder bedeutende politische Werbearbeit geleistet; so konnten im Kanton Bern einige Neugründungen erfolgen.

Als unsere internationale Sekretärin Clara Zetkin durch den deutschen Parteivorstand gemaßregelt wurde durch Entziehung der Redaktion der „Gleichheit", erließ der Zentralvorstand einen Aufruf in der Tagespresse zur Sammlung eines Fonds für Clara Zetkin, der den Grundstock legen sollte zur Schaffung eines Organs für die Arbeiterinneninternationale. Der Genossin Zetkin konnte als Ertrag der Sammlung 40 Mark übergeben werden.

An der internationalen Konferenz sozialistischer Frauen in Stockholm, die im Anschluß an die Konferenz, welche die J. S. K. einberufen hatte, stattfand, nahm Genossin Bloch teil. Sie ist überzeugt, daß solche internationale Frauenkonferenzen sehr wichtig sind, da nur im Austausch der gemachten Erfahrungen gemeinsam die Wege für ein Zusammenarbeiten gefunden werden können. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Rumpfkonferenz bald eine Vollkonferenz folgen werde.

Im Anschluß an den erstatteten Jahresbericht weist die Präsidentin darauf hin, daß der Zentralvorstand im vergangenen Jahr weniger Zirkularschreiben versandt habe als früher, da in der „Vorkämpferin" ja eine kurze Berichterstattung der Zentralvorstandssitzungen erfolgt sei mit Angabe der wichtigsten Beschlüsse; so konnten bei den heutigen Porti- und Papierpreisen Ersparnisse gemacht werden. Die Präsidentin bedauert sehr, daß die Sektionen so wenig an den Zentralvorstand gelangten und daß so wenig Referentinnen verlangt wurden. Sie betont, daß die meisten Versammlungen ein Referat mit Diskussion vorsehen sollten, im Interesse der sozialistischen Bildung der Frauen. Es soll auch eine Aufgabe der Sektionen sein, selbst Referentinnen heranzubilden.

Die politische Arbeiterinnenbewegung geht langsam vorwärts. Trotz aller Aufklärungs- und Werbearbeit weist der Verband heute bei 40 Sektionen nur zirka 2500 Mitglieder auf, dazu kommen zirka 500 organisierte Frauen in den Mitgliedschaften und Arbeitervereinen. Angesichts dieser Zahlen heißt es unermüdlich arbeiten, um die Frauen der Arbeiterschaft politisch zu organisieren, und damit die Gesamtarbeiterschaft zu unterstützen im Kampf um die Eroberung der politischen Macht.

Im Anschluß an den Jahresbericht erstattet die Kassierin Genossin Halmer den Kassabericht, der in der „Vorkämpferin" veröffentlicht wurde. Sie weist darauf hin, wie leider nur einzelne Sektionen durch eifrige Kolportage die „Vorkämpferin" vertreiben und dadurch die Agitation und das Zeitungsunternehmen unterstützen, während alle anderen Sektionen gar nichts tun für den Vertrieb der Zeitung. Die Vorsitzende verdankt der Kassierin die gewissenhafte Arbeit und den Versand der „Vorkämpferin". Der Jahresbericht und die Rechnung werden ohne Diskussion genehmigt.

Hierauf geht der Delegiertentag über zur Behandlung des Traktandums: Das neue Parteistatut und der Arbeiterinnenverband. Einleitend beleuchtet Genossin Bloch nochmals diejenigen Punkte des neuen Statutes, welche die Organisation der Frauen betreffen, die nun im Sinne der Parteieinheit nur im Rahmen der Gesamtorganisation erfolgen soll. Das neue Statut sieht nun nach den vom Parteivorstand bereinigten Anträgen als Organe der Partei vor: Parteitag, Parteivorstand, Geschäftsleitung. Dem Parteivorstand, der aus den Genossen der ganzen Schweiz gewählt wird, werden drei Genossinnen angehören, der Geschäftsleitung zwei Genossinnen, welche zugleich Mitglied der Frauen-Agitationskommission sein werden, die an der Stelle des heutigen Zentralvorstandes amten wird. Innerhalb der lokalen Organisationen bilden sich überall lokale Frauengruppen, welche der Geschäftsleitung Vorschläge einreichen werden für die Wahl der Agitationskommission; das engere Komitee desselben, der Frauenausschuß, wird ebenfalls von der Geschäftsleitung gewählt auf Vorschlag der Frauengruppe des Vorortes.

Was die Herausgabe der „Vorkämpferin" betrifft, wäre die Uebernahme durch die Partei das Zweckmäßigste, sie könnte dann als regelmäßige, monatlich oder wöchentlich erscheinende Beilage der Parteipresse erscheinen, was eine wirkungsvolle Agitation bedeuten würde. Leider ist unter den heutigen Zeitverhältnissen und beim Defizit der Parteirechnung vorerst nicht an diese Lösung zu denken, da heißt es warten. Die Lösung muß vorläufig lokal gefunden werden. Die Organisationen nehmen die weiblichen Mitglieder zum gleichen Beitrag auf wie die Männer, beziehen aber für jedes weibliche Mitglied die Zeitung, das ist eine Ausgabe für Agitation und sie fesselt die weiblichen Mitglieder auch an die Gesamtorganisation.

Genossin Hüni vertritt dem Statutenentwurf gegenüber die Anträge von Rorschach, die einen Parteivorstand von 21 Mitgliedern beantragen statt den vorgeschlagenen 17, und einen Delegiertentag der lokalen Frauengruppen vorsehen, um vor allem aus den Frauen vom Lande eine angemessene Vertretung zu sichern, und sich durch das Mittel des Delegiertentages noch eine Art Zentralverband zu schaffen, dieser soll die zentrale Frauenagitationskommission wählen.

Diesem Votum gegenüber stellt Genossin Robmann fest, daß der Antrag für Schaffung eines Delegiertentages der Frauengruppen direkt entgegen gerichtet sei der Parteieinheit. Das neue Parteistatut will grundsätzlich Einverleibung aller Organisationen in die Gesamtpartei und kann keine Sonderrechte einräumen.

Genossin Dr. Huber weist darauf hin, wie ungeheuer schwer es halte, die Frauen für unsere Organisation zu gewinnen, während sie in Massen Kirchen und Sekten aller Art zuströmen. Diese alle verlangen nicht nur Lohnaufbesserung, sie verlangen nach mehr, auch ihre Seele bedarf der Nahrung. Die Eigenart der Frau verlangt eine andere Agitationsarbeit unter den Frauen als unter den Männern, darum bedürfen wir starke lokale Frauengruppen, welche durch das Mittel des Delegiertentages eine zentrale Agitationskommission wählen. Nur eine solche kann den Bedürfnissen der verschiedenen Landesteile gerecht werden, niemals aber ein Zentralvorstand, der nur von der Frauengruppe eines Vororts gewählt wird, der vermag immer nur die lokalen Verhältnisse richtig zu beurteilen. Aus diesen Gründen kommen die Arbeiterinnenvereine Rheineck, Rorschach, Uznach und Rapperswil zu den Rorschacher Anträgen.

Genossin Dr. Tobler spricht sich über die Finanzierung der Frauengruppen aus, dieselbe darf nicht der Willkür der Partei überlassen bleiben; aber die Beschaffung der Geldmittel für die Frauengruppen muß lokal geregelt werden. Die Partei sollte überall die Kosten übernehmen für die „Vorkämpferin" für die weiblichen Mitglieder. Ueberdies sollte von der Lokalorganisation aus der Frauengruppe eine besondere Summe zugewiesen werden zur Bestreitung ihrer Ausgaben wie Lokalmiete, Inseration usw.

Genossin Robmann möchte im Statut keine Zahl festsetzen für die Vertretung der Frauen im Parteivorstand. Unser Parteiprogramm kennt nur die Gleichberechtigung aller Mitglieder. Frauen, die sich durch ihre Eignung und Arbeitskraft ausgewiesen haben, tüchtige Mitglieder des Parteivorstandes zu werden, werden gewählt werden, ohne daß hier Zahlen im Statut festgelegt werden, sie werden gewählt werden als Parteigenossen nicht als Frauen, das ist eine prinzipielle Auffassung.

Genossin Münch-Bern teilt mit, daß in der Sektion Bern das Statut durchberaten wurde; man stimme dort der Annahme der neuen Statuten und damit der Auflösung von Verband und Lokalarbeiterinnenverband zu, aber nach dem Grundsatze: gleiche Pflichten gleiche Rechte. Man werde in Bern keine Extrabeiträge für die Frauen erheben, auch keine Gelder haben für das Abonnement der Zeitung, diese müsse unbedingt von der Partei herausgegeben werden und als Beilage der Parteipresse erscheinen, so erreiche sie auch die unorganisierten Frauen

Genossin Schmid-Basel beklagt sich, daß der Zentralvorstand nie aufgefordert habe zu einer Aussprache in Sachen des Statutes. Es ist merkwürdig, daß von Zürich die Forderung der Parteieinheit kam, während man auf dem Parteitag 1913 in Aarau unserer ähnlichen Forderung entgegentrat.

Genossin Matheika-St. Gallen fürchtet, daß die Parteiorganisationen wenig Geldmittel für die Frauengruppen haben werden, ist aber der Ansicht, daß man sich der Forderung der Parteieinheit zu unterziehen habe. Jeder Verein werde sich nun an seinem Orte dafür einsetzen, ein günstiges Abkommen mit der lokalen Gesamtpartei zu treffen.

Genossin Dr. Huber stellt nochmals fest, daß alle wohl sich damit einverstanden erklären können, daß die Leitung der Frauenagitation in der Schweiz nicht einem einzelnen Ort übertragen werden dürfe, sondern einer zentralen Kommission, welche die Frauen selbst zu bestimmen das Recht haben sollen. Diese Kommission könne dann von sich aus eine engere Kommission aus ihrem Schoße wählen, welche die Bureauarbeiten usw. zu übernehmen habe und lokal zusammengesetzt sein müsse.

Die Vorsitzende erklärt, daß sie diesem Antrag sehr wohl beipflichten könne, daß er aber gar nicht ins Parteistatut hineingehöre. Der nach dem Statut von der Geschäftsleitung gewählte Frauenausschuß werde oder könne wenigstens die Schweiz in regionale und kantonale Agitationsverbände einteilen, welche dann eine solche aus allen Gauen des Landes zusammengesetzte Kommission wählen können. Sie beantragt im Namen des Zentralvorstandes, die Anträge von Rorschach und Basel, für Aenderung von Art. 12 und Art. 22 im Statutenentwurf, fallen zu lassen. Der Antrag wurde von der Mehrheit der Delegierten angenommen.

Hiemit hat der Delegiertentag sich für die Auflösung des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes ausgesprochen. Das Schwergewicht der Agitations- und Bildungsarbeit unter den Frauen muß von nun an in den Lokalorganisationen liegen. Die Frauen müssen darnach trachten, im Vorstand der Lokalorganisation und der Bezirksverbände vertreten zu sein und in den kantonalen Geschäftsleitungen, um für die Organisierung der Arbeiterinnen innerhalb der Gesamtpartei planmäßig zu arbeiten, gemäß der Eigenart, welche die Arbeiterinnenbewegung nun einmal verlangt.

Zum Schluß beschließt die Delegiertenversammlung folgende Kundgebung:

„Die am 1. Dezember in Aarau tagende Delegiertenversammlung des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes sendet herzliche Solidaritätsbezeugungen den treuen Klassenkämpferinnen aller Länder.

Sie erwidert die Wünsche der österreichischen Genossinnen und schließt sich deren Kundgebungen an.

Mit Bewunderung und Genugtuung verfolgt sie das heldenhafte Vorgehen der russischen Maximalisten, welche der Welt den Beweis erbracht haben, daß nur die revolutionäre Sozialdemokratie, als Todfeind jeder kapitalistischen Regierung, der am Boden liegenden Menschheit den ersehnten Frieden bringen kann.

Dank vor allem Clara Zetkin und all den in den Gefängnissen schmachtenden und von der Reaktion niedergedrückten Genossinnen des In- und Auslandes.

Gruß und Solidaritätsbezeugung der Sekretärin der Zimmerwalderbewegung, der unermüdlich tätigen Angelica Balabanoff.

Als Angehörige der unterdrückten Klasse eines kleinen, neutralen Staates, beinahe zur Untätigkeit verdammt in einem Momente, wo nicht nur die Taten der russischen Freunde zu einer machtvollen Aktion rufen, geloben wir, der Fahne des internationalen Sozialismus treu zu bleiben, im unermüdlichen Kampfe für die Verbreitung unserer Ideen zu wirken, um auch der schweizerischen Bewegung alle diejenigen zuzuführen, welche niedergedrückt, rechtlos und ausgebeutet sind."

Um halb 2 Uhr schließt die Versammlung, welche nun durch Annahme der neuen Statuten durch den Parteitag zur letzten Delegiertentagung des Arbeiterinnenverbandes der Schweiz geworden ist.

Die Protokollführerin: E. Schießer.

Die eidgenössische Notstandskommission.

Auf das Verlangen von Partei und Gewerkschaftsbund in der Eingabe vom 11. August hat der Bundesrat auf Vorschlag der beteiligten Kreise eine eidgenössische Notstandskommission ernannt. Unter den zwölf Mitgliedern sind sieben Genossen: Stadtrat Pflüger, die Nationalräte Naine und Düby, die Sekretäre des Gewerkschaftsbundes Dürr und Schürch, Genosse Jäggi als Vertreter des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine und die Arbeiterinnensekretärin Marie Hüni.

An der ersten Tagessitzung vom 6. Dezember wurde die Erhöhung der Einkommensgrenzen zum Bezug billiger Lebensmittel beraten. Sie wurden — zur Antragstellung an den Bundesrat — in der ersten Klasse von 1200 Fr. auf 1500 Fr. für Ledige und 1300 Fr. für in Anstalten Verpflegte angesetzt. Die Letzteren blieben bisher unberücksichtigt. Dann auf 2200 Fr. für Verheiratete und je um 500 Fr. ansteigend für jedes Kind bis auf fünf und weiterhin vom sechsten Kinde an um je 400 Fr. In gleicher Weise in der zweiten und dritten Klasse.

Daneben wurden noch eine Reihe anderer wichtiger Forderungen, so die Schaffung von Lohnämtern zur Festsetzung von Mindestlöhnen, auf ihre praktische Durchführung geprüft und ihre Anhandnahme vorbereitet.

An der zweiten Sitzung vom 18. Dezember befaßte sich die Kommission mit der Milch- und Fettversorgung. Eine Vorlage zur Schaffung eines eidgenössischen Milchamtes und kantonaler Milchzentralstellen sowie der Bestellung gemeindlicher Kommissäre als Kontrollorgane zur Durchführung der Rationierung für 1918 wurde grundsätzlich gutgeheißen. Ebenso die mittelst der Karte geplante Fettrationierung. Verschiedene von der Kommission gemachte Anregungen und Vorschläge werden zur Vernehmlassung an den Bundesrat geleitet.

Der Verlauf der beiden Sitzungen hat gezeigt, daß die Tätigkeit der Kommission eine segensreiche zu werden vermag, wenn die organisierte Arbeiterschaft und ihre eigene Notstandskommission mit Verständnis und wachsender Sachkenntnis an die uns von der Zeit gestellten großen Aufgaben herantreten und tatkräftig mitarbeiten. M. H.

Damen . . .

Wie ein Engel hatte sie Augen, diese junge Frau. Allerdings hatte ich nie einen Engel gesehen, aber doch davon sprechen gehört. Aber ihre Augen hatte ich gesehen, die waren blau wie das Meer, von jener graublauen Mittagsbläue der östlichen Meere. Ich weiß nicht, woher der zarte, sanfte Ausdruck ihres lieblichen Gesichtchens kam. Aber der sanfte, engelhafte Ausdruck war derartig, daß man nur bedauerte, nicht ein Verwundeter oder sehr krank zu sein, wie schön wäre es gewesen, mit einem großen Kummer zu ihr zu kommen. Dann hätte sie sich über mich gebeugt und mich sanft getröstet.

Sie sprach — wie von guten Schneidern elegant gekleidete Engel sprechen. Sie leide sehr unter dem Krieg, fleischlosen Tagen, Tage ohne Kuchen, gesperrte Grenzen keine Nordlandfahrten. Der Ehemann sei überarbeitet, leite eine große Munitionsfabrik. Aber sie klagte nicht zu sehr, gab sie sich doch der Hoffnung des baldigen Sieges hin. Die ersten Worte, welche ich aus ihrem schönen Munde hörte, waren denn auch Worte des Mitgefühls:

„Ja, es ist wirklich ein Unglück, ein großes Unglück, wenn Sie gesehen hätten, wie traurig mein Mann war. Für uns alle war es eigentlich ein liebes Familienglied. Denken Sie, alle die gemeinsamen Reisen, nach der Bretagne, nach Auvergne, nach der Schweiz, Italien. Jedes Jahr gewöhnten wir uns mehr aneinander. Das hätte noch jahrelang so gehen können, vielleicht schon etwas astigmatisch, aber immer noch sehr solid. Wir konnten uns gar nicht daran gewöhnen, und uns blieb das Gefühl eines großen Leere."

„Ein Verwandter, ein Freund?" fragte ich, „ja, der Krieg..." „Es ist unser Automobil," antwortete die junge Frau, „man hat es requiriert, weiß der Himmel, wer es heute führt."

Ich fühlte, wie mein Gesicht jenen Ausdruck von Mitleid annahm, der notwendig ist beim Anhören einer derartigen Trauerbotschaft. Ich versuchte zu trösten:

„Ich verstehe Ihren Kummer um so eher, denn ich kenne eine Frau, deren Leiden, ohne allerdings an das Ihre zu grenzen, durchaus würdig unseres Mitleides ist. Diese Frau war Mutter eines Sohnes, den sie gerne hatte, den sie liebte, wie soll ich mich eigentlich ausdrücken, ja, den sie liebte, wie man, ja wie man eben ein Automobil liebt. Man hat ihn requiriert und sie empfing seine Todesnachricht."

Diese junge Frau, mit den Augen eines Engels, hatte plötzlich den Ausdruck einer schönen Seele, welche nicht verstanden wird, und sie fand, daß ich sehr hartherzig sei.

Aus dem Französischen. ***

Druck der Genossenschaftsdruckerei Zürich